

Woche des Buches: Das Wochenende bot ein breites Spektrum: Von heiter über spannend bis gruselig / Große Büchernacht am Samstag als Höhepunkt

So rückt man Literatur in das richtige Licht!

Von unserer Mitarbeiterin
Maria Herlo

Als Publikumsmagnet erwies sich die große Büchernacht, in der ein vielfältiges Programm für volle Säle und Begeisterung sorgte. Sie hat Autoren, Buchhändlern und Lesern ein Podium geboten, um sich einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Mit Lesungen an ungewöhnlichen Orten, Gesprächen und vielen, vielen Büchern konnten die Besucher am Samstag bis ein Uhr nachts in literarische Impressionen eintauchen.

Zum Auftakt las am Kundenforum der Schwetzingener Zeitung der Schauspieler Leif Schmitt aus dem Werk des genialen Humoristen Wilhelm Busch. Höhepunkt der Büchernacht aber war zweifelsfrei die anschließende Krimilesung mit Jan Seghers im Schwetzingener Amtsgericht. Direktor Hans Moser zeigte sich angenehm überrascht, denn der Saal habe auch beim aufsehenerregendsten Prozess einen solchen Ansturm von Besuchern noch nie erlebt. Er hieß die Gäste, unter ihnen auch OB Bernd Junker mit Gattin, und den Autoren Jan Seghers alias Matthias Altenburger willkommen.

Um gleich fünf Tote auf einem Schiff am Frankfurter Mainufer geht

es im dritten Marthaler-Krimi „Partitur des Todes“, den der Autor als Strichfassung vorliegen hatte. Darin spielen das Manuskript einer verloren geglaubten Operette von Jaques Offenbach, eine verschwundene französische Journalistin und Auschwitz eine zentrale Rolle.

Spannung bei Lesung im Gericht
Gleich zu Beginn gelang es Seghers, eine beängstigende Spannung aufzubauen: Georg Hofmann wird zufällig ausgewählt, in einer Fernsehsendung über seine Vergangenheit zu erzählen. Als Folge davon erhält Post aus Auschwitz mit dieser verschollen geglaubten Partitur, die eine Kette von Verbrechen auslöst. Der sympathisch altmodisch gestrickte Frankfurter Kommissar Marthaler muss sein ganzes Können aufbieten, um diese aufzuklären.

Die ausgewählten Passagen trug der Autor in eindringlicher Weise ruhig und gelassen, doch sehr pointiert vor. Besonders authentisch wirkten die Dialoge seiner Figuren: Das Stocken Hofmanns, als er erzählt, warum er so lange über seine Vergangenheit geschwiegen hat, der polnische Akzent von Marthalers Freundin Tereza oder die schnoddrige Art der Striptease-Tänzerin Babs, die



Kein spektakulärer Prozess, sondern die Literatur lockte zahlreiche Besucher in das Amtsgericht, wo sie die Lesung von Jan Seghers verfolgten.

BILDER: SCHWERDT

der Kommissar als Zeugin aufsucht. Die minutiöse Beschreibung des Tatorts sowie die Schilderung des Verliebes, in dem die französische Journalistin Valérie nach dem Mord auf einem Restaurantschiff gefangen gehalten wird, die Befragung der Zeugin Babs, aus der humorvolle Passagen nicht fehlen, zeugen von der hervorragenden schriftstellerischen Fähigkeit des Verfassers.

Krimi hat seine eigenen Gesetze

„Ein Krimi hat ganz und gar eigene Gesetze“, sagte Seghers nach der Lesung, als er seinem Publikum Rede und Antwort stand. „Bei ihm kommt es mehr auf die Handlung, auf die Spannungsdramaturgie, auf den Reichtum an Figuren und Widersprüchen an.“

Warum er ein Pseudonym gewählt hat, wo er doch schon unter seinem eigenen Namen Erfolg als Schriftsteller hatte, wollte eine Zuhörer wissen. „Ich musste in eine andere Haut schlüpfen, für mich selbst, so wie man die Klamotten wechselt. Nicht um das Publikum zu täuschen.“ Dabei gelingt Seghers eine hochkarätige literarische Un-

terhaltung, die seine Bücher aus der großen Masse des prosperierenden Genres heraushebt. Denn es geht ihm dabei nicht nur um die Aufklärung des Falles, sondern um Menschen und die Katastrophen, in die sie geraten.

Schmökern in der Buchhandlung

Nach der Signierstunde konnte das eine oder andere anregende Gespräch in der Buchhandlung Kieser fortgesetzt werden. Bei einem Empfang mit Appetithäppchen und Weinauswahl zeigte sich der Bü-

chertempel von seiner besten Seite. Durch das vielfältige und aktuelle Angebot an Büchern ist die Buchhandlung Kieser eine in Schwetzingen sehr geschätzte Einrichtung. Denn nach einer Tour durch die Stadt bei angenehmen Frühlingstemperaturen konnten die Besucher das Innere der Buchhandlung entdecken und bei einem Glas Wein nach Herzenslust schmökern. Gestärkt durch eine Henkersmahlzeit nach einer gruseligen Lesung im „Buchladen“ bummelten die Nachtschwärmer Richtung Schloss, wo sie Punkt Mitternacht der Vorlesestunde mit Peter Lemke beiwohnten. Geisterhaft ging es in der von Kerzen erleuchteten Schlosskapelle dabei jedoch gar nicht zu. Bei den Gruselgeschichten von Heinrich von Kleist oder Heinrich Heine kamen eher romantische Gefühle auf und die Sehnsucht nach dem heimischen Wohnzimmer.

Doch viel wichtiger bei dieser Büchernacht war ohnehin, dass Literatur wieder in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt wurde.



Zur Geisterstunde las Peter Lemke in der Schlosskapelle Gruselgeschichten vor.

► Auf grandiose Weise...

Leif Schmitt las Wilhelm Busch: Der Schauspieler brillierte mit seiner Lesetechnik

Grandios auf die Büchernacht eingestimmt

Von unserer Mitarbeiterin
Sabine Sips

An ungewöhnlichen Orten wurde bei der großen Büchernacht in Schwetzingen gelesen. Neben der Buchhandlung Kieser, dem „Buchladen“, der Stadtbibliothek und der Volkshochschule engagierte sich auch unsere Zeitung stark für die erste „Woche des Buches“ in Schwetzingen. Und so fand der Auftakt der

mal heiter, mal spannenden und mal etwas gruseligen Lesungen in der Passage des Zeitungshauses direkt neben dem SZ-Kundenforum statt.

Chefredakteur Jürgen Gruler verdeutlichte in seiner Begrüßung noch einmal die Wichtigkeit des Lesens. Vom „Theater am Puls“ hatte man Leif Schmitt engagiert, um eine amüsante Lesung mit Gedichten und Geschichten von Wilhelm

Busch zu gestalten. Wer den Namen Wilhelm Busch (1832 bis 1903) hört, dem fallen als erstes wohl die Streiche von „Max und Moritz“ ein. Weit aus umfangreicher sind allerdings seine literarischen Werke für Erwachsene. Der als misanthropisch geltende Dichter beobachtete seine Zeitgenossen genau und nahm ihre großen und kleinen „Macken“ als Karikatur oder satirisch aufs Korn. Leif Schmitt hatte aus der großen

Sammlung einen Querschnitt ausgewählt, der Lust darauf machte, wieder einmal in einer Busch-Ausgabe zu stöbern. Er begann mit der Geschichte „Balduin Bählam“, in der es ums Schreiben und Dichten geht. Skurril, schräg und teils recht makaber, ging es weiter. Mit seiner exzellenten Sprech- und Vortragweise machte Leif Schmitt noch aus jedem Vierzeiler eine amüsante Geschichte. Unterstrichen mit Mimik und Gestik nahmen die Figuren Gestalt an. Urmischlich so zum Beispiel die Verse des Gedichtes „Nur leise“ mit dem Schlusspunkt „Depp, ick verachte ihnen“.

Mit Kurt Schwitters präsentierte er einen Dichter, der in der Tradition von Busch schrieb. Schwitters „Ursonate“, ein dadaistisches Werk, verlangt eine musikalisch geprägte Vortragweise. Schmitt ließ diese Sonate regelrecht „erklingen“: eine Glanzleistung an Interpretation und lese-technischem Können. Mit dem Gedicht vom „Wankelmut“ entließ er seine Zuhörer. Sie sollten nicht wankelmütig werden, in der Entscheidung, die „Büchernacht“ durchzuhalten. Eingestimmt waren sie in jedem Fall auf grandiose Weise.



Zum Auftakt der großen Büchernacht unterhielt Leif Schmitt die Zuhörer in der Passage des SZ-Zeitungshauses.

BILD: SCHWERDT

Rainer Moritz: Humorvoll Bücher für alle Lebenslagen präsentiert

Lesen mit Lachen verbunden

Eine kleine, dafür aber illustre Schar von Gästen konnte Cornelius Kieser zur Lesung mit dem Schriftsteller Rainer Moritz am Freitagabend im Kulturzentrum willkommen heißen. Was der Autor von „Ich Wirtschaftswunderkind“ und „Die Überlebensbibliothek“ anschließend bot, war keine Lesung im üblichen Sinne, sondern Kabarett der allerbesten Klasse. Im direkten Kontakt mit dem Publikum vermittelte der 50-Jährige eine Präsenz, die alle Anwesenden restlos begeisterte.

Seine Spontanität wirkte zu keinem Zeitpunkt einstudiert, er nahm sein Publikum ernst, das sich dabei köstlich amüsierte. Der 1958 in Heilbronn geborene Autor gestand, dass es nicht in seiner Absicht lag, mit „Ich Wirtschaftswunderkind“ ein autobiografisches Buch zu schrei-

ben, das überlasse er Dieter Bohlen, Lauterbach oder Uschi Glas. Er versuchte nur die Atmosphäre jener scheinbar unbeschwernten Jahre anhand von persönlichen Erlebnissen heraufzubeschwören, das Lebensgefühl in den 60er Jahren, wenn es um Erziehung ging, um Sexualaufklärung, Ess-, Trink- und besonders um Fernsehgewohnheiten.

Voller Witz und Humor erzählt Rainer Moritz, wie es in seiner Heimatstadt damals zugeht. Das erste Fernsehgerät und ein VW-Käfer wurden angeschafft, die Familie plante ihren Sommerurlaub. Der wirtschaftliche Aufschwung („Wir wollen nach vorn, wir wollen aufbauen, wir wollen mehr Geld verdie-

nen“) schlug sich auch auf die Speisezettel nieder, sei es mit Pommes frites, Hawaii-Toast oder Schmelzkäsecken. „Wir sind aufgewachsen in der Haltung, dieses Wirtschaftswunder wird es immer geben“, erinnert sich der Autor, „in den 70er Jahren wurde dieser Glaube allmählich erschüttert, das ungetrübte optimistische Weltbild begann zu bröckeln. Man denke nur an den autofreien Sonntag, Ein Skandal.“

Leichtfüßig selbstironisch lässt Rainer Moritz seine Kindheits- und Jugendjahre in verschiedenen Kapiteln Revue passieren: Schule, Familie, Sport, Kleidung, Erotik, Lesen, Politik und Gesellschaft sind die Themen, die wie Mosaiksteine zu ei-

nem stimmigen Bild zusammengefügt werden. Versuche, dem anderen Geschlecht näherzutreten, etwa durch Sätze wie „Lass und doch heute Nachmittag eine Chris-Roberts-Kassette anhören“, scheiterten jedoch kläglich. Mit dem Kapitel über Bücher schaffte Rainer Moritz nahtlos den Übergang zur „Überlebensbibliothek“. Denn was prägt mehr den Blick auf die Welt als Bücher, die man als Jugendlicher gelesen hat. „Wer das Glück spüren will, braucht Bücher“, ist der eingefleischte Bücherfan überzeugt, „sie haben die Macht, unser Leben zu verändern. Literatur verstört, verblüfft, verwirrt und bereichert.“ Doch als Gebrauchsanweisung will Moritz „Die Überlebensbibliothek“ nicht verstanden wissen, eher als ein Plädoyer für Offenheit und Neugier. her

„Tulpenrausch“: Aktionstag an der Kurt-Waibel-Schule

Lesen als Impuls für Kunst

Von unserer Mitarbeiterin
Elke Seiler

„Tulipa accuminata“, Admirals-Tulpen oder die berühmte „Tulipa semper Augustus“: Die Blütenpracht aus der Zwiebel zieht die Menschen seit jeher in ihren Bann. Der Kurt-Waibel-Schule gelang mit ihrem „Tulpenrausch“-Aktionstag im Rahmen der „Schwetzingener Woche des Buches“, den Bürgermeister René Pöhl als „tolles Projekt mit Frauenpower“ würdigte, so etwas wie ein Gesamtkunstwerk rund um die Tulpe.

900 blühende Tulpen im Schulgarten, ein Tulpengemälde im Riesenformat, gezeichnete und ausgeschnittene Tulpen, Holz-Tulpen zum Aufstellen und Tulpen-Drucke – im Foyer und Außengelände der Schule wurden die Besucher mit vielfältiger Kunst rund um die beliebte Blume begrüßt. „Wir beschäftigen uns schon das ganze Jahr in allen Klassen fächerübergreifend mit dem Thema. Dabei ist uns anschauliches Lernen wichtig, was bei den Schülern auch sehr gut ankommt“, erklärte Schulleiterin Elfriede Lechner bei einem Rundgang.

Die Schüler haben sich mit der Geschichte der Tulpe auseinandergesetzt, sie haben ihren Bauplan kennengelernt und sie unter dem Mikroskop betrachtet – die Ergebnisse ihrer Arbeit wurden in Schaukästen- und tafeln anschaulich präsentiert. Auch am Aktionstag selbst durften sie aktiv werden, mit Lupen durch den Garten wandern, am Mi-

kroskop arbeiten, Stabschrecken, Tausendfüßler und Regenwürmer beobachten, an den beiden Bastelaktionen teilnehmen oder im Tulpenquiz ihr erworbenes Wissen zeigen. Doch was hatte der mit allen Sinnen erfahrbare „Tulpenrausch“ mit der Buchwoche zu tun? Sehr viel, denn ihm lag das gleichnamige Buch der Heidelberger Kinder- und Jugendbuchautorin Andrea Liebers zugrunde, das ein für allemal mit dem Vorurteil aufräumte, Bücher seien verstaubte, trockene Materie.

Nein, Lesen ist nicht nur spannend, sondern gibt auch vielfältige Anreize, selbst kreativ zu werden. Diese Botschaft übermittelte Andrea Liebers in ihrer interaktiven Lesung, in der sie fröhlich, unterhaltsam und unternalt von einer Powerpoint-Tulpen-Präsentation des stellvertretenden Schulleiters, Uwe Günter, die Schüler immer wieder direkt ansprach und mit ihnen gemeinsam den „Tulpenrausch“ erlebte.

Am Anfang hörte sich der noch vergleichsweise harmlos an, als sich Til und Opa Krause auf die Reise nach Frankfurt zu der Tulpenzüchterin Elfriede Zimmerlich machten. Als Til dann aber im Hinterzimmer eines Restaurants zufällig zum Mitwisser eines kriminellen Planes wurde, bei dem einem Tulpen-Gen-Labor geheime Informationen geraubt werden sollen, befand er sich schon mitten in einem spannenden Abenteuer, das die zahlreichen kleinen und großen Zuhörer atemlos mitverfolgten.



Die Autorin Andrea Liebers fesselte mit ihrem Buch „Tulpenrausch“ die Kinder am gleichnamigen Aktionstag an der Kurt-Waibel-Schule.

BILD: SCHWERDT